

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Zahlfung durch die Posten 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Kapitulation - Preis: Die Kapitulation ist über deren Raum mit 15 Pf. zu haben, der ersten Seite mit 125 Pf. bezugslos.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachtrag erfolgt, wenn der Anzeiger-Beleg durch Klage eingezogen worden und über einen Nachtrag in Rechnung gestellt.

Verantwortlicher Anstalt: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf.

Nummer 73

Sonntag, den 26. Juni 1921

20. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Deden-Vergebung.

Der Gemeinde stehen 20 gebrauchte Deden zur Versteigerung zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die geringe Menge kann Abgabe der Deden nur an Familienväter mit 4 und mehr unter 14 Jahre alten Kindern erfolgen. Es bleibt vorbehalten, die Empfänger durch das Los zu bestimmen. 1 Dede kostet 9 Mark.

Bezüge um Versteigerung einer Dede sind bis

29. Juni 1921

im Rathaus — Meldeamt — anzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Blinder Alarm.

In den nächsten Tagen findet für die beiden freiwilligen Feuerwehren ein

Blinder Feueralarm

zur Vermeidung von Beunruhigung der Einwohnerschaft nicht bekannt gemacht.

Ottendorf-Okrilla, den 23. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Grundwerbsteuer-Zuschlag

Der 6. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung über die Erhebung eines Zuschlages von 2% zur Grundwerbsteuer ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden und tritt sofort in Kraft.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft.

Der Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis mit Angabe der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, sowie zum Gartenbauauschuss beim Landesrat auf das Jahr 1920 liegt von heute ab 2 Wochen im Geschäft der Beteiligten im Rathaus aus.

Die von den Unternehmern zu zahlenden Beiträge sind anzuschauen und spätestens bis 2. Juli 1921 an die Ortsverwaltung abzuführen.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft in Dresden-A., Wienerplatz 11, zu richten. Der ausgeworfene Betrag ist jedoch unverzüglich des eingewendeten Einspruchs vorbezüglich der weiteren Ausgleitung in voller Höhe abzuführen.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Juni 1921.

Der Rechtsausschuss des Landtages betriet erneut über die Regierungsvorlage, betreffs der Auflösung der Landgemeinden, die mit kleinen Abänderungen gegen die ursprünglichen Stimmen angenommen wurde. — Diese lehnten das Gesetz deshalb ab, weil ein Minderheitsantrag Stellungnahmen und Genossen, der die Wahl der Lehrervertreter in den Schulausschüssen nach dem Verhältniswahlgesetz forderte, von der sozialistisch-kommunistischen Mehrheit abgelehnt wurde.

Das Gesamtministerium veröffentlicht jetzt das Gesetz über die Erhebung der Grundsteuer im Rechnungsjahre 1921. Danach wird die Grundsteuer 1921 mit insgesamt 20 Pfennigen und zwar am 1. August 1921 und am 1. Februar 1922 mit je 10 Pfennigen von jeder Grundsteuer erhoben werden. Die mit der Grundsteuer verbundenen Finanzämter sind ermächtigt, auf Ansuchen Erlass der Grundsteuer zu bewilligen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß in dem Jahre die Ertragnisse seines Grundbesitzes durch Ausfall an Mieten und Pachtzinsen oder durch andere erhebliche zurückgegangen sind und, wenn die Erhebung der Grundsteuer in der vollen gesetzlichen Höhe für den Steuerpflichtigen eine besondere Härte bedeuten würde.

Das Gesetz über die vorläufige Regelung des Staatshaushaltes für das Rechnungsjahr 1921 sieht allein 73 neue Beamtenstellungen vor. Die Stellen verteilen sich in der Hauptsache auf die staatlichen Betriebe, Forsten usw. und das Polizeipräsidium Dresden, aber auch die einzelnen Ministerien sind mit einer erheblichen Zahl vertreten. Bei aller Rücksichtnahme auf die fortschreitende Ausdehnung des Staatsunternehmens muß es doch Bestrebungen erregen, wenn von einer Regierung, die fortgesetzt vom Abbau der Verwaltung spricht und sich dazu eigens einen Sparkommissar verschreibt, immer wieder neue Beamtenstellen geschaffen werden, die eine jährliche Mehrausgabe von schätzungsweise 1 1/2 Millionen Mark verursachen. Die im Interesse der Staatsfinanzen und auch der Beamten selbst liegende Verringerung des Verwaltungsapparates, war der Zeitgedanke der Antrittsrede des Finanzministers Heß. Ein Vierteljahr später setzte er schon neue Beamtenstellen im Nachtrag für 1920 ein, jetzt bei den Voranforderungen für 1921 wiederum 73 Stellen.

Vorsicht beim Stoffkauf! Der wilde Stoffhandel, betrieben durch berufsfremde Personen, Hausierer unbekannter Namen, die nie zur Verantwortung gezogen werden können, überschwemmt das Land mit minderwertigen Stoffen, die zum größten Teil nicht der Verarbeitung wert sind. Diese Waren werden in der Hauptsache aus Kunststoffe (wiedererarbeitete alte Kleidungsstücke) von eigens für den Hausierhandel arbeitenden Fabrikanten hergestellt. Hausierergroßhändler hegen ganze Trupps von Unterhausierern auf das gutgläubige Publikum los oder wandern mit ihren Lagern unter großen Transport-, Miet- und sonstigen Spesen von Ort zu Ort, ihren Schund an den Mann zu bringen. Die Schwierigkeiten für einen Nichtfachmann, Stoffe richtig beurteilen zu können, wird allzuoft gemißtrauisch ausgenutzt, und das schwer verdiente Geld ist dahin. Wissen Sie minderwertige Ware von geringer Haltbarkeit zurück, die nur durch Preis und gute Appretur bestechendes Aussehen erhielt. Schon unter dem Bügeleisen haucht sie ihre Schönheit aus und zeigt ihr wahres Gesicht. Lassen Sie sich nicht durch schwindelhafte Erzählungen des Hausierers, wie: „er brauche nötig Geld“ oder „eine Fabrik sei in Konkurs“ oder „der Onkel hätte selbst eine Fabrik“ täuschen. Es ist alles Humbug. Unterstützen Sie keine Hausierer, Schieber und Steuerdrückberger, die den realen Handel und das Handwerk schädigen. Kaufen Sie gute Friedensware zu normalen Preisen, oder wenden Sie sich vor dem Kauf an bekannte ortskundige Meister, die den Wunsch und die Befähigung haben, Sie sachgemäß zu beraten, damit Sie den Kauf, wenn Sie das Kleidungsstück längere Zeit tragen wollen, nicht bitter zu bereuen haben.

Lausitz. Ein aus der Bezirksanstalt Jesau entwichener Flüchtigling beschwindelte einen hiesigen Fahrradhandler um ein Fahrrad im Werte von 850 Mark, verkaufte das Rad in Gödau für 300 Mark und verbrauchte das Geld. Er wurde von der Landgenossenschaft festgenommen und in das Amtsgericht Königsbrunn eingeliefert.

Dresden. Der wegen großer Getreideschiebungen verhaftete Hofrat Rosenthal wurde am Donnerstag von der Landesanstalt Sonnenstein wieder nach dem Dresdner Untersuchungsgefängnis zurückgebracht. Der Rücktransport erfolgte wiederum in seinem eigenen Automobil. Entgegen den früheren Mitteilungen verlautet jetzt, daß von der ganzen Anklage nicht allzuviel übrig bleiben dürfte. Bereits in der nächsten Zeit dürfte sich entscheiden, ob Hofrat Rosenthal überhaupt noch weiterhin in Untersuchungshaft behalten werden wird.

Am Mittwoch vormittag war ein frecher Raubüberfall auf einen Kraftwagen, der mehrere Millionen Mark Geld nach einer hiesigen Bank bringen sollte, geplant. Ein hiesiger Großunternehmer pflegt seine erheblichen Tageseinnahmen durch Kraftwagen der Bank zuzuführen. Der hierbei tätige Kraftwagenfahrer hatte sich mit mehreren verbrecherischen Gesellen dahin besprochen, daß diese mit einem anderen Kraftwagen seinem Auto an einer genau verabredeten Stelle entgegenfahren sollten. Hier sollte dann ein Zusammenstoß markiert werden. Die Polizei erhielt jedoch Kenntnis von dem Plan und verstellte ihn. Der Vorgang spielte sich dann zur größten Überraschung der Räuber ganz anders ab als sie ausgemacht hatten. Die Cyklonette war anstelle der sonst mit dem Geldtransport beauftragten Bankbeamten mit Kriminalbeamten und einem Beamten der Landespolizei besetzt worden. Dem verbrecherischen Chauffeur hatte die Kriminalpolizei durch einen Beamten der Landespolizei, dem man

keine Kleidung anzog, ersetzt, sodaß die Räuber keinen Verdacht schöpften. Beim Zusammentreffen, wo die Räuber die Geldkiste, die allerdings nur mit Papier gefüllt waren, entrißen, wurden sie festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht.

Zwickau. Auf dem Hauptfriedhof erfolgte die Weihe des Denkmals, das die Stadt den fürs Vaterland gefallenen hiesigen Kriegern errichtet hat.

Schon seit Jahresfrist sind Bewegungen im Gange die eine Vereinheitlichung und Vereinfachung der deutschen Sprache bezwecken. Auf welche Art dies aber geschehen soll, war immer in tiefstes Dunkel gehüllt, jetzt nun veröffentlicht ein Berliner Blatt die Nachricht, daß der lautreuen Schreibung der Vorzug gegeben werden soll. Gleichzeitig veröffentlicht diese eine Probe der neuen Schreibart, mit der wir unsere Leser ebenfalls bekannt machen:

Ein betrübliches ärztliches.

Eine Geschichte in lauttroier Schraubung.

Als ich vorigen Herbst, wie das jetzt üblich ist, eines Sonntags über Land ging, um wärmelich ein par Eier, ein hun (es durfte auch ein han sein) oder berglachen zu erschnen, da traf ich unterwegs ein mätchen, das traf in der hand einen lorp sol frischgelecker Eier. Si war silacht fünfzehen jare alt und ärette main wolgefallen forjatzwaife nasüchlich durch di Eier, aber auch durch ir nitliches antlig. Ich bliß also ichten und sagte: „guten tal, main hüpsches tint.“ „Guten tal, main här“, sagte si ser frontlich und machte ainen kniz. Ich frakte waiter: „wohin triffst du dan di silen Eier?“ „In di icht, sagte si, di sint alle beschält.“ Ich wurde ganz gädly for nit und frakte, ob si mir nicht wenigstens fir bis ser schäl aplassen wollte; ich würde si ir ser anständig bezalen, silich oder achich plünnige das schäl. Si bliß aber dabai, di Eier wären alle beschält und in der schäl triffe si mer als das doppelte. Also haina zwai mark für ein einziges ai; in das nicht haifschreibent? Nun sint si aber an, son silich zu schprächen, und da wurde ich ser hälhörich. Ir fater, sagte si, würde bald ein kalp schlachten und dajon konte ich dan eine kalle trigen. Ich frakte: „hat dan dain fater sil?“ „Nain“, mainte si, „nur zwai schwalne und eine ku. Di ku hat jät gelalpi, und wän das kalp ein firteljar alt ist, dan schschlufft es ainen nagel, oder es bricht ein dain, und dan wirt es geschlachtet, wall es sonst schtirpt. Das nänt man aine notschlachtung. Die kalle brinkt inen jemant son uns in ire woum; es darf aber nimant sen.“ Damit war ich ainferschtanden und schrip ir mainen namen und maine woum auf. Das ich so ein bischen schlachthandel trip, sa ich ja ain; aber aine klaine gewissenswarterunt hat hoit wol jeder, besonders wän aine kalpskalle im schpil ist. Wer ni hain brot mit schiberbutter ah, wärfte den ersten schtain auf mich. Nun särlante si aber aine anzakunt von firzich mark, und da si nicht wözeln konte, gap ich ir ainen noien fünfzichmarkshain, mit dem si särgnüt apzol.

Ratlich habe ich ni aine schup son der kalpskalle gefen, ogleich das firteljar länkt um ist und das kalp länkt nicht mer lept, wän es je gelept hat. Nollich bai ainem schpazirgant traf ich nun main mätchen wider und frakte si: „wo blaipt maine kalpskalle?“ Da lol si ganz fräch: „di haben si gekrift. Ich habe si selbst in ire woum gebracht; es war aber nimant zu hause, und da har ich si for di tür gelekt. Da wirt si wol ain dip geschtolen haben.“ Das war mir dan doch zu arl. Ich sagte: „Du fräches Dink, du läßt und betrüßt ja selbst wi ain apgebrüter schpizub!“ und gap ir aine orfaige, di nicht son schlachten ältern war. Das war ja nun aine klaine genugkunt, brinkt mir aber main gält nicht wider. Aber was sol ich tun? Zur Polzij gen? Di lacht mich blos aus und sagt: wi kan ain erwagener mänsch so dum sein? und damit hätte si nicht ganz unrecht, das se ich sälpst ain. Filacht würde ich gar noch wegen ferlaunt zu unbesulter schlachtung und schlachthandel ferlakt, dan würde di kalpskalle, di ich ni gefen habe, noch ertheplich teurer. Aber schänlich blaipt es doch. Man erlapt nichts mer als lut und trut und kan kainem mänschen mer über den wel traun, nicht ainmal ainem hüpschen klainen mätchen.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 26. Juni 1921.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring.

